**SCHREIBBEWERB**

 Name der Schülerin/des Schülers: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Alter: **\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_** Schule: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Klasse: **\_\_\_\_\_\_\_\_\_** Ort: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Foto:„NÖ überwindet Grenzen“ – Jacob Gobauer, NMS Seitenstetten-Biberb.

**KÜ R B I S**

**Elisabeth Steinkellner**

„Hallo“, sagte ich.

Die Andere zuckte zusammen. „Hallo“, erwiderte sie dann.

„Was schaust du da?“, fragte ich, ohne zu wissen, ob sie mich verstehen konnte, und deutete mit dem Kinn ungefähr auf jene Stelle im Maschendrahtzaun, der sie sich so konzentriert gewidmet hatte.

Für einen Augenblick trat ein Lächeln in ihr Gesicht. „Da“, meinte sie. „Schau!“

Auf Zehenspitzen stehend lugte ich über den brusthohen Zaun auf ihre Seite hinüber, konnte aber nichts Besonderes erkennen. „Was is da?“

„Na, da“, sagte sie wieder und deutete zur Verstärkung mit dem Finger.

Ich lehnte mich vor, so weit es der Zaun erlaubte, und ließ meinen Blick über das

ganze Grünzeug wandern, das von unserer Seite des Gartens zum Nachbar­grundstück hinüberwucherte. Mama legte keinen Wert auf einen feinen, englischen Garten, sie ließ einfach alles wuchern und wachsen, wie es wollte.

„Ich seh nix Besonderes“, erklärte ich schließlich und zuckte mit den Schultern.

Die Andere runzelte die Stirn. „Du musst herüber kommen“, meinte sie dann, wedelte mit der Hand und deutete mir, über den Zaun zu steigen.

Ich überlegte einen Moment, ob es eine gute Entscheidung ist, schließlich war sie ja erst vor ein paar Wochen in mein Dorf gezogen. Doch ich dachte dann an den Kuchen, den sie als liebe Nachbarsgeste gebracht hatten, und ich muss zugeben, der war richtig gut gewesen. Schließlich kletterte ich über den brusthohen Gartenzaun und sah mir den komischen Kürbis an. Ich dachte mir nichts und griff den Kürbis an, plötzlich veränderte sich seine Farbe von orange auf schwarz. Die Nachbarstochter konnte es nicht fassen, dass der Kürbis jetzt auf einmal verfault war. Viktoria sagte zu mir: „ Komm doch ein bisschen mit mir ins Haus, ich muss das sofort meiner Mutter erzählen.“ Wir gingen dann in einen Raum, wo noch Umzugskartons standen, denn Viktorias Mutter war alleinerziehend und ging aber auch nebenbei arbeiten. Wir kamen den ganzen restlichen Nachmittag zu keiner Entscheidung, warum der Kürbis schwarz geworden war, als ich ihn berührte. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, denn meine Mutter sagte irgendwas von „faulenden Händen,“ und ich machte mir große Sorgen, dass meine Hände jetzt immer kleiner würden oder gar faulten. Komisch, dass es nur bei dem Kürbis war, denn ich hatte den übrigen Abend auch noch andere Sachen angefasst. Viktoria und ich machten uns aus, der Sache auf den Grund zu gehen und in einen Kräutergarten zu fahren. Dort angekommen griff ich alle anderen Kräuter auch Unkräuter an, und es passierte nichts. Danach gingen wir an einem Hochbeet vorbei, in dem sieben Kürbisse wuchsen. Viktoria meinte, dass ich nur einen Kürbis angreifen solle, denn wenn sie wirklich faulten, wäre nur einer betroffen und nicht sieben. Und da, wirklich - der Kürbis faulte. Im Zeitlupentempo sah ich zu Viktoria, die neben mir stand. Ich begann zu weinen und lief zu meiner Mutter, die im Cafe des Kräutergartens saß. Ich überzeugte meine Eltern mit mir ins Krankenhaus zu fahren. Der diensthabende Arzt erklärte mir, dass es eine allergische Reaktion sei. Er sagte auch noch: „Du musst mit der Situation jetzt umgehen und so wenig wie möglich mit Kürbissen in Kontakt kommen!“ Mein erster Gedanke war, dass das ja nicht so schlimm wäre. Auf dem Weg nach Hause sagte aber meine Mutter, dass es da ein Problem gab. Ich wollte nämlich einmal Gärtnerin werden. „Aber hat man da so viel mit Kürbissen zu tun?“, war meine Frage an meine Eltern. Die Allergie musste so schnell wie möglich wieder weg, denn ich hatte keinen Plan B für meine Berufswahl. Jeden Tag ging ich in den Garten und roch an dem Kürbis, der noch ganz war. Meine Mutter lachte mich immer aus, wenn sie mich sah, wie ich an den Kürbissen roch. Doch ich glaubte daran, dass auf diese Art die Allergie am schnellsten verschwinden würde. Wie jeden Tag ging ich am Abend in unser Glashaus und schaute nach meinen Tomaten. Ich schlenderte an dem Kürbis vorbei und roch an diesem Tag das letzte Mal daran. Aber da sah ich, wie eine rot leuchtende Spinne schnell in ihr Loch kletterte. Eigentlich hätte ich jetzt schreiend davonlaufen müssen, aber dieses kleine Ding sah so süß aus. Ich holte mir eine Taschenlampe und leuchtete in das Loch, in das sie reingeklettert war. Ich setzte ein Schritt zurück, denn die Spinne kam heraus und flüsterte: „Ich kann dir helfen die Allergie wieder los zu werden!“ Ich dachte, ich höre nicht richtig, denn eine sprechende Spinne hatte ich noch nie gesehen. Natürlich nahm ich die Hilfe von dem so gefürchteten Tier an und wir verabredeten uns am nächsten Tag vor unserem Glashaus. Natürlich war ich pünktlich vor unserem Gewächshaus anzutreffen, auch das Spinnentier kam kurze Zeit später zum verabredeten Ort. Sie könne die Allergie nur wegzaubern, wenn ich ihren Rücken anfasste. Ich vertraute der Spinne und setzte einen meiner Finger vorsichtig auf den Rücken des Spinnentiers. Nach einigen Sekunde durfte ich meinen Finger wieder absetzen. Ich dankte der Spinne und ging zielstrebig zu unserem Hochbeet, wo die gerade ein Kürbis gedieh. Nach kurzem Überlegen griff ich den Kürbis an und es war wie ein Wunder, er faulte nicht, er blieb ein ganz  normaler Kürbis. Vor Freude sprang ich hoch und lief sofort zu meiner Mutter, die in der Küche das Abendessen vorbereitete. Sie freute sich mit mir und jetzt stand meinem Traumberuf nichts mehr im Wege.